

## Händler auf der Dult - damals wie heute

*Von Sven Prietzel*

Die Passauer Dulten gibt es schon sehr lange. Was viele nicht wissen - die Herbstdult ist die ältere der beiden. Seit dem 12. Jahrhundert existiert das Volksfest, das damals allerdings eher einer großen Warenmesse glich. Händler aus dem Fürstbistum Passau und Umgebung kamen zum Jakobi-Fest (25. Juli) in die Dreiflüssestadt, um ihre Waren feilzubieten. Erst später verlegte man den Termin auf Maria Geburt (8. September) und im Laufe der Zeit verlor die Herbstdult immer mehr ihren gewerblichen Charakter. Wer heute über das Festgelände streift, kann aber immer noch die Ursprünge des Fests erkennen.

Denn Händler gibt es nach wie vor. Wie ihre mittelalterlichen Vorgänger verkaufen die heutigen Kaufleute einfach alles: von Dingen für den täglichen Hausgebrauch bis hin zu exotischen Waren. So wie das Brüderpaar Bernd und Frank Hensel. Sie verkaufen Gewürze, Kaffees und Tees, von denen man früher nur hätte träumen können. Die beiden Heidelberger sind heuer erst das zweite Mal auf der Dult, doch haben sie das Passauer Volksfest schon fest in ihren jährlichen Tourplan eingebunden. „Die Dult ist für uns noch wie ein zartes Pflänzlein, das es gilt wachsen zu lassen“, erklärt Frank Hensel. „Aber wir versuchen hier ein nachhaltiges Geschäft aufzubauen. Die Besucher aus Österreich helfen uns darüber hinaus unser Geschäft weiter auszudehnen.“ Die Nähe zu Österreich und Böhmen war auch dazumal schon ein Erfolgsfaktor für die Dulten. Durch die verkehrsgünstige Lage der Dreiflüssestadt konnten die Händler ein großes Publikum erreichen und ihre Waren leicht verschicken.

Die Bedeutung Passaus als Handelsstadt ließ auch die Zahl der Messen nach oben schnellen. So gab es ab dem 18. Jahrhundert noch die Lichtmessdult, die aber seit dem Ersten Weltkrieg nicht mehr stattfindet. Im Gegensatz zur Maidult, deren Ursprünge bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen und die sich mittlerweile zur großen Schwester der Herbstdult gemausert hat. Damals war sie noch als „Krügermarkt“ bekannt. „Der Warenverkauf steht heute nicht mehr so im Zentrum“, weiß Reinhard Zippe, der als Schmuckhändler mit 27 Jahren Dult-Erfahrung schon ein Urgestein des Fests ist. Den alten Zeiten vor dem Umzug vom Exerzierplatz trauert er schon ein bisschen nach. Seit 2004 ist die Dult nicht mehr an ihrem alten Standort, sie musste der Neuen Mitte weichen.

Auch Peter Scharl erinnert sich noch an diese Zeiten zurück. Er stellt einen Unterschied im Kaufverhalten der Leute fest: „Früher gab's immer was für die Kinder. Seit der Euro da ist, kaufen die Kunden weniger und gezielter.“ Der Spielzeughändler aus Kirchberg muss auch stets die neuesten Trends im Auge behalten. „Der Geschmack der Kinder ändert sich jedes Jahr.“ Mit seinen Luftballons, Spielzeugautos und Plüschtieren bietet er jedoch Spielsachen an, die damals wie heute Kinderherzen höher schlagen lassen.

Obwohl die Dult heutzutage in erster Linie ein Volksfest ist, sind die Kaufleute der Moderne mit den bisherigen Umsätzen recht zufrieden. Mit ihrem Schmuck, Spielzeug und Gewürzen bieten sie zeitlose Artikel, für die sich immer ein Käufer finden lässt. „Bisher läuft's ganz gut. Ich bin optimistisch. Aber erst am Schluss wird abgerechnet“, sagt Scharl in guter kaufmännischen Manier.